

... täglich mit Ausnahme der Sonn-
... Sonntage und feiert monatlich
... Pension, incl. Bringerlohn. Durch die
... vierteljährlich Mark 1.-- und
... Verfallgeld.

Zugleich

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bredenheim, Dellenheim.

Redaktion und Geschäftsstelle **Bierstadt**, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bielefeld

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinformatige
Beitragile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 90 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Belegungs-Liste unter Nr. 1110a.

Kernruf 2027.

14. Jahrgang.

+ Berlin, 21. Juli.

Die Lage ist ernst!

Das feinste Manometer für politische Anstimmungen ist die Börse. Mit außerordentlicher Feinheit reagiert sie auf die Beunruhigungen der internationalen Lage. So zeigt denn auch jetzt wieder der Auswärtigen Verkehr an der Berliner und Wiener Börse, daß schon seit den letzten Tagen notiert wurde, den letzten Jahren, ist es Rußland, von dem man trotz der beruhigenden Versicherungen der Staatshäupter des Bundes in Peterhof Gefahr befürchtet. Rußland, die slawische Großmacht, droht auch heute als Vormund der slawischen Kleinstaaten auf dem Balkan, wie es sich auszuspielen beliebt, in die österreichisch-serbische Krise eingreifen und damit die Lösung dieses Konfliktes verhindern zu wollen. Man weiß man nicht mit Bestimmtheit, welche Forderungen Österreich an Serbien auf Grund der Serbien-Untersuchungen stellen wird, schon aber rechnet man in gut unterrichteten Londoner Kreisen — die in England sind bei den weitgehenden Beziehungen Englands auf dem Balkan immer vortrefflich unterrichtet — ernstlich mit dem angedeuteten Einmarsch Rußlands, falls die österreichischen Forderungen nicht zu weit gehen sollten. Nach der „Times“ sieht die Lage zwischen Österreich und Serbien sehr ernst an, und man sei überzeugt, daß die österreichisch-ungarischen Forderungen an Serbien, teils die serbische Unabhängigkeit oder die nationale Würde Serbiens bedrohen, Rußland nun hinter Serbien stehen und vor nichts zurückweichen werde.

Es kommt die andauernde unverschämte heraus-
sagende Sprache der serbischen Presse gegen Oester-
reich. Man deutlich hört man aus oem Tone,
da angeschlagen wird, die Zuberächtlichkeit auf
russische Hilfe heraus. Oesterreich aber kann und
wird nicht nachgeben. Das würde mit seiner eigenen
Macht als Großmacht nicht vereinbar sein, zugleich
auch eine schwere Niederlage des Dreibundes
bedeuten. Kurz, die Lage ist sehr ernst. Erfreulich ist
nur, daß England mit Deutschland darin einig
ist, wenn die ultima ratio, von der der ungarische
Präsident gesprochen hat, für unseren Verbän-
dler ausgetreten sollte, der Konflikt lokalisiert, das
heißt auf einen engeren Herd beschränkt werden
kann. Dann wird es Oesterreich wohl bald gelingen,
das lose Mundwerk zu stopfen.

...herliche Vorbereitungen Serbiens.

Die "Österreichische Rundschau" veröffentlicht folgende Einzelheiten über eine amtlich nicht gegebene Mobilisierung serbischer Truppen: Die Truppen fortgesetzt nördliche Truppen-Transporthauptbahnen werden in Eilmärschen und mit der Streiträfte erfolgt bei Balkevo und außerdem formieren sich zahlreiche freiwillige Einheiten an der Drina. Auf der Donau werden im Bereich der Drina- und Donaugrenze errichtet. Von dem Material nach der Grenze ab. Auch in Monte-

Neue Monopol-Entwürfe.

Das Zigarettenmonopol-Entwürfe.

„Schwäbischen Volkszeitung“ wurde zuerst auf das Tabakmonopol hingewiesen — als dasjenige, welches dem Staat die gesamte ruhrfreie Zigarettenindustrie abgeben soll, und das dazu bestimmt sein soll, Mebrein-

nahmen in Höhe von 120 000 000 Mark jährlich zu bringen.“ Jetzt weiß auch die „Tgl. Rundschau“ zu berichten, daß unter den Bedingvorschlägen der Reichsleitung das Zigarettenmonopol an erster Stelle stehen dürfte. Es seien mehrere Vorentwürfe aufgestellt. Beratungen mit den interessierten Geschäftkreisen hätten ebenfalls schon stattgefunden. Von den maßgebenden Persönlichkeiten der Industrie würde das Zigarettenmonopol mit Sicherheit erwartet. Erdgültige Entscheidungen würden aber erst im September fallen, wenn ein genaues Bild des Etats für 1915 vorliegen werde. Dann würden sich das preussische Staatsministerium und die bundesstaatlichen Finanzverwaltungen darüber schlüssig werden, ob dem Reichstag der Entwurf des Reichsschatzamts als Vorlage der Regierung zugehen soll.

Die Ernennung des Staatssekretärs Kühn zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums sei der Auftakt zu den künftigen schwierigen Verhandlungen.

Die „Zgl. Rundschau“ ist auch schon in der Lage einige Einzelheiten mitzuteilen. Das Blatt schreibt: „Wie verlautet, ist das Zigarettenmonopol als

Fabrikationsmonopol, mit einem damit verbundenen
freien Verkaufsmonopol

gedacht. Das Reich soll sämtliche größere und kleinere Fabriken im eigenen Betriebe übernehmen. Die Werthschätzung soll auf einen bestimmten Berechnungsschlüssel aufgebaut sein. Die größeren Fabriken sollen weiter betrieben, die kleinen stillgelegt werden. Das Reich tritt künftighin als Tabakkäufer auf dem Weltmarkt auf, doch sollen die bisherigen Großhändler an den Lieferungen beteiligt bleiben. Die Leiter und Angestellten der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht den Charakter als Staatsbeamte erhalten, sondern zu dem Staate nur in ein vertragliches Verhältniß treten. Der Staat soll seine Fabrikate zu fest bestimmten Preisen an die Zwischenhändler liefern und diese die Verkaufsgeschäfte versorgen. Außerdem denkt man an die Errichtung von großen Niederlagen in den größeren Städten. Sollte das Zigarettenmonopol kommen, so ist auch

ein Sperrgesetz

zu erwarten, das bestimmt, daß die Zigarettenfabrikation von einem gewissen Zeitpunkt ab für Rechnung des Reiches zu erfolgen habe und das die Errichtung neuer Zigarettenfabriken verbietet. Die Herstellung von Blech- und Kartonverpackungen, lithographischen Arbeiten, Zigarettenpapier u. a. m. soll auch fernerhin der Privatindustrie überlassen bleiben.

Die Ablösungssumme

wird auf 500 Millionen Mark geschätzt, die im Wege eines Anleihe aufzubringen wären. Der Ertrag des Monopols wird auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Die Zigarettenbändersteuer käme natürlich in Betracht. Die ausländischen Zigaretten, die jetzt für den Doppelzentner mit 1000 M. verzollt werden, würden künftig eine erheblich stärkere Zollbelastung zu tragen haben, damit die Produktion des Reiches wirksam geschützt wird. Neben dem finanziellen Ergebnis für das Reich würde das Monopol ferner bewirken, daß der englisch-amerikanische Tabaktrust, der heute schon mehr als ein Viertel unserer Zigarettenproduktion „kontrolliert“ vollständig ausgeschaltet würde.“

Vom Petroleum-Monopol.

Zu den Gesekzentwürfen, die mit dem Schlusse des Reichstages vorläufig unter den Tisch gefallen sind, gehört auch der über den Verkehr mit Leuchtl. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ vermutet, wird der Entwurf aber dem Reichstage bei oder kurz nach seinem Wiederzusammentritt von neuem zugehen, und zwar auf Grundlage der Anträge, die unmittelbar vor dem Schlusse von der Mehrheit des betreffenden Ausschusses gestellt worden sind. Danach soll eine Vertriebsgesellschaft gegründet werden, deren Leitung in den Händen des Reichskanzlers und des Gesellschaftsvorstandes liegen soll. Die Aufsicht über die Gesellschaft soll von einem Gesellschaftsrate ausgeübt werden, der aus dem Reichskanzler oder aus einem von ihm ernannten Stellvertreter als Vorsitzenden und 15 Mitgliedern besteht. 5 der Mitglieder werden vom Bundesrat, 5 vom Reichstag aus seiner Mitte gewählt, 5 aus den Kreisen von Handel und Gewerbe vom Reichskanzler berufen. Ferner soll ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses aus Organisationen des Kleinhandels mit Leuchtl., aus Konsumgenossenschaften und deren Einkaufsgesellschaften genommen werden.

Der Gewinn soll folgendermaßen festgesetzt und verteilt werden: Ein Gewinn darf nur erzielt werden, wenn der Preis für das Liter Leuchtöl gewöhnlicher Beschaffenheit im Jahresdurchschnitt ab Tankanlage unter der Durchschnittspreis der Jahre 1912 und 1913 in Deutschland bleibt. Sollte der Durchschnittspreis der beiden letzten Jahre vor Inbetriebsetzung der Gesellschaft ein niedriger sein, so tritt dieser letztere Preis an Stelle des ersten genannten. Je billiger die Vertriebsgesellschaft ver-

rauft, desto mehr Gewinn darf sie erzielen. Bei einem Verkaufspreise, der den obigen Bedingungen entspricht, darf sie bis zu $\frac{1}{4}$ Pfg. für jedes zum Verkauf gelangende Liter Gewinn erzielen. Für jeden Zehntel Pfennig, den sie billiger verkauft, darf sie $2\frac{1}{4}$ vom Hundert mehr des ihr in der vorübergehenden Preiskstufe gestatteten Gewinns erzielen. Sinkt der Verbrauch von Leuchtöl unter 900 Millionen Liter jährlich, so erhöht sich der zulässige Gewinn für je angefangene 50 Millionen Liter Minderabsatz um je ein Zwanzigstel. Zeigt sich am Ende des Geschäftsjahres, daß die Vertriebsgesellschaft einen größeren Gewinn erzielt hat, als sie nach den vorstehenden Bestimmungen sich anrechnen darf, so ist das Mehr dem Preisausgleichsfonds zuzuführen und zur Preisherabsetzung fünfjährig innerhalb der nächsten zwei Jahre zu verwenden. Von dem zulässigen Gewinn fließen vier Fünftel dem Reich, ein Fünftel den Anteilseignern zu.

Das Elektrizitäts-Monopol.

Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge finden im Reichsschatamt auch Vorarbeiten für ein Elektrizitätsmonopol statt. An diesen Vorbereitungen sei auch noch ein anderes Ressort beteiligt.

Die Petersburger Trinksprüche.

♂ Bei der Salatafel, die Montag Abend um 7½ Uhr im Großen Palais in Peterhof stattfand, richtete der Kaiser von Rußland folgenden Trinkspruch an den Präsidenten Poincaré:

„Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des befreundeten und verbündeten Staates ist immer sicher, in Rußland der warmsten Aufnahme zu begegnen. Aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen die Freude hatte. Vereinigt von lang her durch gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Rußland seit bald einem Vierteljahrhundert eng verbunden, um dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Völker, getreu ihrem friedlichen Ideal und sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis, ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften, auch fernerhin die Wohltaten des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsch erhebe ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.“

Präsident Poincaré antwortete auf die Rede des Kaisers Nikolaus wie folgt:

Ich danke Eurer Majestät für Ihre herzliche Aufnahme, und ich bitte Sie, zu glauben, daß es mir sehr annehm gewesen ist, heute dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzulassen. Getreu der Ueberlieferung, der meine ehrenwerthen Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Rußland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die unveränderlich in französischen Herzen wohnen. Beinahe fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit unsere Väter in einer klaren Vision ihrer Geschichte die Anstrengungen ihrer Diplomatie vereinigt haben, und die glücklichen Wirkungen dieser dauernden Verbindung machen sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, gewest durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnt haben sich zu verbrüdern, gestützt durch eine lange Erfahrung, ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und der betrauerte Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen haben, seitdem beständig den Beweis seiner wohlthätigen Wirksamkeit und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eure Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in innigem und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufhört haben, zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers, und der ganzen Kaiserlichen Familie, ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Rußlands."

Die Musik spielte nach den Worten Poincaré's die russische Nationalhymne.

Der Caillaux-Prozeß.

§ Der erste Verhandlungstag in dem Mordprozeß gegen Frau Caillaux war fast ausschließlich der Vorbereitung

des umfangreichen Prozesses gewidmet. Unter den vor-
geladenen etwa 70 Zeugen interessiert naturgemäß an
erster Stelle der ehemalige französische Staatsminister
Jules Caillaux, der Ehegatte der Angeklagten, um dessen-
willen die Bluttat geschah. Man weiß bereits, daß er in
seiner bevorstehenden Zeugenvernehmung den Nachweis
zu führen gedenkt, daß der erschossene Calmette ihn unter
allen Umständen politisch vernichten wollte und daß ihm
dazu noch einige weitere Mittel recht gewesen sein sollen
als die Veröffentlichung der Liebesbriefe an seine jetzige
Frau.

Die Antworten der Angeklagten auf die Fragen des
Vorsitzenden erfolgen zunächst sehr leise, später aber, als
der Vorsitzende auf ihre Lebensgeschichte, ihren Schulbe-
such, ihr Zusammenleben mit dem Schriftsteller Claretie
und die Scheidung von diesem eingeht, wird sie lebhafter,
da sie bei dieser Gelegenheit einige Unrichtigkeiten richtig-
stellt, die in der Pariser Presse über ihre erste Ehe ver-
breitet waren. Nach einer kurzen Schilderung ihrer zwei-
ten Ehe mit Herrn Caillaux, wobei bereits leise die Vor-
geschichte der Tat gestreift wurde, erfolgte die Verlesung
der umfangreichen Anklageschrift. Anschließend an die
Verlesung der Anklage folgte die eingehende Verneh-
mung der Frau Caillaux zu den einzelnen Punkten der-
selben. Sie wiederholte nur bereits Bekanntes. Es wurde
dann mit dem Zeugenverhör begonnen und schließlich
die Verhandlung auf Dienstag nachmittag verlagert.

Die Pariser Presse über den ersten Verhandlungstag.
Bei der Lesüre der Kommentare der Pariser Mor-
genpresse über die erste Sitzung des Prozesses gegen Frau
Caillaux muß mit großer Ueberraschung konstatiert wer-
den, daß sich ein leichter jedoch deutlich bemerkbarer Mei-
nungsumschwung zu Gunsten der Angeklagten vollzogen
hat. Während in den letzten Tagen die Randbemerkun-
gen der großen Mehrzahl der französischen Hauptstadt-
presse mehr oder minder scharfe Angriffe gegen die Gattin
Caillaux enthielten, tritt jetzt deutlich das Bestreben nach
möglichst unparteiischer Stellungnahme selbst bei dem Teil
der Presse hervor, der bis dahin die Sache des „Figaro“
gänzlich zu seiner eigenen gemacht hatte. Die Tränen,
die Frau Caillaux auf der Anklagebank vergossen hat,
haben mehr Eindruck auf ihre Gegner hervorgerufen als
die zahlreichen Broschüren, in denen die Freunde Cal-
laux vor Eröffnung des Prozesses für die Angeklagte
Stimmung zu machen versuchten.

In der Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ lesen
wir:

Der Prozeß der Frau Caillaux ist nicht der große Pro-
zeß, den man erwartet hatte und schon nach der ersten
Sitzung erscheinen die Schauspieler dieses großen Dramas
alle etwas verkleinert. Im Laufe der Preklampagne hatte
man uns Frau Caillaux als ein Ungeheuer an Treulosigkeit
oder als eine Heldin vorgestellt, sie ist aber weder das eine
noch das andere. Sie ist eine kleine Bürgerfrau, beun-
ruhigt und aufgeregelt, so, wie sie es jetzt selbst nicht mehr
fassen kann.

Oesterreich und Serbien.

Der bevorstehende Schritt Oesterreichs in Belgrad.

Der schon seit langem angekündigte diplomatische
Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad ist, wie aus Wien
gemeldet wird, noch vor Ablauf dieser Woche zu er-
warten. Serbien wird auf Grund des Materials der
amtlichen Untersuchung aufgefordert werden, sofort auf
serbischem Boden die Ergebnisse der Untersuchung von
Sarajewo zu vervollständigen und im Königreich Serbien
unbedingt alle Vorkehrungen zur Unterdrückung von Ver-
einigungen zu treffen, die großserbische Ziele verfolgen
und ihr Agitationsgebiet nach Oesterreich erstrecken. Die
Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung wird
wahrscheinlich vor Donnerstag erfolgen.

Wie verlautet, ist Graf Berchtold am Dienstag bei
seiner Audienz in Wien das einzelne darüber mitgeteilt,
und die Genehmigung des Monarchen eingeholt, die be-
reits im Text feststehende Note, nachdem der Nachweis
ihrer Berechtigung nunmehr völlig erbracht ist, zu über-
reichen. Die Note wird bei aller Höflichkeit in der Form

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondi.

58] (Nachdruck verboten.)

Daran dachte ich nicht. Die Hornheim würde aber
unter allen Umständen die letzte sein, in deren Schutz ich
Eva geben möchte.

„Als ob du große Auswahl hättest! — Andes sind
die Schwierigkeiten, die du erhebst, ganz unbegründet.
Leopoldine ist eine Frau vom feinsten Tone und so ange-
sehen in der Gesellschaft, daß einem jungen Mädchen kaum
in einem anderen Hause so viele Gelegenheiten geboten
werden, vorteilhafte Bekanntschaften zu machen.“

„Sie werden mir zugestehen, meine gnädige Mama,
sprach der Freiherr mit großer Schärfe, daß es sehr dar-
auf ankommt, welche Art von Bekanntschaften man für
vorteilhaft hält.“

„Du wirst doch bei meiner erprobten Erfahrung nicht
zweifeln, daß ich nur eine solche als nützlich erachte
werde, welche deiner Tochter eine in jedem Betracht wün-
schenswerte Versorgung sichert.“

„Eva bedarf keiner Versorgung, Mama. Der Reich-
tum ihres Großvaters...“

„Ach —“ unterbrach die alte Dame ihn ärgerlich.
„wiederhole mir nicht, was ich längst weiß. Ihre Zu-
kunft ist gesichert; in der Gegenwart dagegen haben wir
samt und sonders blutwenig von der großen Erbschaft.
Dieser alte Filly ist zähe, und wird vielleicht noch lange
seine Schätze hüten. Die Sache würde aber ganz anders
liegen, wenn Eva in Nähe mit einem reichen jungen
Edelmanne vermählt würde.“

„Abgesehen davon, daß ich ihr keinen Mann aus den
Kreis Leopoldines wählen würde, käme es doch sehr
darauf an, ob der Gemahl meiner Tochter geneigt wäre,
Sie und mich an seinem Ueberflusse — falls er solchen
besäße, teilnehmen zu lassen.“

„Wir würden dessen auch nicht sehr bedür-
fen. Wenn es uns gelingt, von deinem
Schwiegervater eine erkleckliche Summe zu Evas Reise
nach Wien zu erhalten, wird sie sich kaum weigern können,
ihrem Bruder die verlangte Beihilfe zu leisten. In diesem
Falle würde uns allen geholfen sein; dem guten Eber-
hard stünde dann bei seinem Heiratsprojekt nichts mehr
im Wege.“

Die Forderungen Oesterreichs in sehr bestimmter Weise
auffstellen. Trotz aller Dementis Serbiens gilt es als er-
wiesen, daß dort militärische Vorkehrungen in ziemlich
großem Umfange getroffen werden, und daß auch Monte-
negro Truppen an die österreichische Grenze schickt.

In der Forderung wirksamer Garantien gegen die
großserbische Propaganda liegt nach Ansicht informierter
diplomatischer Kreise die Möglichkeit auch eines bewaff-
neten Konflikts, doch begt man auch weiter die Hoffnung,
daß schließlich, wenn auch unter Spannungen, eine Ein-
igung zwischen Oesterreich und Serbien auch über diese
Garantien zu erzielen sein wird.

Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Juli.

— Königin Wilhelmina der Niederlande, eine Nichte
des Fürsten Friedrich von Waldeck-Pyrmont, wird Ende
dieser Woche zu mehrtägigem Besuch im Schloß zu Krollen
intreffen.

— Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag
wird vom 27. bis 29. Juli in Mannheim stattfinden.

— Christlich-sozialer Parteitag. Der 18. Christlich-
sozialer Parteitag findet am 20. und 21. September 1914 in
Düsseldorf statt.

— Die „Bayerische Staatszeitung“ zu der fünfjäh-
rigen Amtsführung des Reichskanzlers. Wir lesen in
dem Münchener Regierungsorgan: „Reichskanzler von
Bethmann Hollweg hat anlässlich des Tages, an dem
er auf das vollendete fünfte Jahr seiner Amtstätig-
keit zurückblicken durfte, seitens der öffentlichen Mei-
nung zahlreiche Kundgebungen der Sympathie und des
Vertrauens erfahren. Die Entschiedenheit, mit der
er fünfte Kanzler des Reiches den Ausbau der deut-
schen Wehrmacht betrieben und die Ausbringung der
hierzu benötigten Mittel durchgesetzt hat, ist mit Recht
nicht weniger anerkennend gerühmt worden wie die
Ruhe und Stetigkeit, mit der er die auswärtigen Ge-
schäfte Deutschlands lenkt. Das Vertrauen, das diese
Politik des Kanzlers dem deutschen Volke einflößt,
ummt in der kühlen und zurückhaltenden Art, mit
der die Presse Deutschlands die Dinge am Ballan-
dehnd, ungewissen zum Ausdruck.“

— Unbeschäftigte Kandidaten des höheren Lehramts
als Handels- oder Gewerbelehrer. Die Verhandlungen
des badischen Unterrichtsministeriums mit dem Ministe-
rium des Innern wegen Anstellung der Lehramtsprakti-
kanten als Handels- oder Gewerbelehrer sind zu einem
günstigen Abschluß gebracht worden. Die Praktikanten
müssen sich jedoch noch vor der Aufnahme die für den Be-
ruf als Gewerbe- oder Handelslehrer erforderlichen
Kenntnisse aneignen, worüber bestimmte Vereinbarungen
getroffen sind. Die durch Vermittlung des Unterrichts-
ministeriums in Privatlehranstalten oder Handelsbetrie-
ben untergebrachten Praktikanten sind indes mit ihrer
neuen Versorgung nicht zufrieden, da sie ihnen keinen
Versorgungsanspruch gewährt.

— Kommt das Rennwettgesetz im nächsten Winter?
In Sportkreisen wird vielfach die Meinung vertreten,
daß das Rennwettgesetz, das der Reichstag im Frühjahr
überhaupt nicht in Angriff genommen hatte, definitiv
erledigt sei, weil es in der öffentlichen Meinung auf zahl-
reiche Gegner gestoßen sei. Wie der „Deutsche Courrier“
hört, wird der Entwurf in Verbindung mit dem Altpen-
sionärgesetz dem Reichstage im Winter wieder vorgelegt
werden. Die Rennvereine sollen vorher nochmals gehört
werden, um eventuell kleinere Abänderungen in Vor-
schlag bringen zu können.

— Einheitliche Mittelschullehrer-Prüfungsordnung
in den thüringischen Staaten. Die Regierungen des
Großherzogtums Sachsen, der Herzogtümer Sachsen-
Altenburg, Sachsen-Meiningen-Gotha und der Fürstentümer
Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt
und Reuß ältere Linie haben eine einheitliche Mittelschul-
lehrerprüfungsordnung geschaffen. Die Prüfung soll
Vollschullehrern der beteiligten Staaten, sowie Geist-
lichen und Studierenden des höheren Schulamts und der
Theologie Gelegenheit geben, ihre Befähigung zur Ver-
wendung an Mittelschulen, Seminaren und Lyzeen nach-
zuweisen. Die getroffene Prüfungsordnung ist das Re-
sultat längerer Verhandlungen. Von den thüringischen

„Und Sie glauben, Sie können glauben, Mama, es
würde Ihnen oder mir das Geringste nützen, wenn Eber-
hard die reichste Partie in ganz Europa machte! — Das
müßte ein geradezu unermessliches Vermögen sein, das
diesen selbstsüchtigen Verschwenker —“

„Es ist eine Schande, daß du so von deinem eigenen
Sohne sprichst!“ rief die alte Dame bebend vor Zorn.

„Was ich sage, ist wahr!“ beharrte der Freiherr jetzt
auch mit erhobener Stimme. „Wenn er morgen über die
Zivilliste des Königs zu verfügen hätte, würde es sehr
fraglich sein, ob er einen einzigen Gulden für Sie oder
für mich übrig hätte. Außer aller Frage aber ist mein
Entschluß. Eva nicht das Opfer eines Versuches werden
zu lassen, aus dessen Gefangen werden Sie noch mit die
mindeste Erleichterung erwachsen würde.“

Der Freiherr blieb hartnäckig dabei, die Sache aus
diesem Gesichtspunkte zu betrachten, der freilich auch der
vollkommen richtige war. Seine Mutter wurde um so
gereizter, je mehr sie sich überzeugte, daß ihr Sohn, sonst
ein so gefügiges Werkzeug in ihren Händen, dieses Mal
fest entschlossen war, nicht nachzugeben.

Daher traf Eva, als sie mit der Meldung, daß das
Essen bereit sei, ins Zimmer trat, ihre Großmutter sehr
erregt und ihren Vater in finsterner Stimmung.

„Wie!“ rief die alte Dame auf ihre Witte, zu Tische
zu kommen, „was für eine Neuierung hast du dich unter-
fangen einzuführen? Es ist kaum zwölf, und ich habe nicht
Lust, mich an die Speisestunde unserer bäuerlichen Nach-
barschaft zu binden. Du scheinst das wohl zu beabsich-
tigen.“

„Morgen sollen Sie wieder um halb zwei essen, Groß-
mama,“ erwiderte Eva mit der gleichmütigen Freundlich-
keit, welche sie den scharfen Aeußerungen der Baronin
stets entgegenzusetzen pflegte. „Heute mußten wir die
Tafelzeit etwas vorrücken, weil Papa zum Jagen nach
Steinort zu gehen wünscht.“

Frau von Prahwe hatte nicht übel Lust, in erneute
Vorwürfe über die Rücksichtslosigkeit, mit der man ihn
begegnete, auszubrechen, als ihr einfiel, daß eine stunden-
lange Abwesenheit ihres Sohnes eigentlich erwünscht sei.
Sie konnte die Zeit benutzen, um ihre Entfesselung für ihre
Pläne zu bearbeiten. In ziemlich wiederhergestellter Laune
nahm sie den Arm des Freiherrn, um sich von ihm mit dem

Staaten haben sich Sachsen-Meiningen und auch die
gare Linie noch nicht angeschlossen.

— Die Ausführung des Besoldungsgelehes. Auf
Grund der vom preussischen Landtag Mitte Juni ver-
schiedenen Besoldungsnovelle wird den in Betracht kom-
menden Beamten die Gehaltserhöhung mit Wirkung vom
1. April d. J. ab jetzt ausbezahlt. In den Ausfüh-
rungsbestimmungen des Finanzministers ist anzuordnen, daß
auch für die nach dem 1. April 1914 pensionierten Be-
amten der erhöhten Klassen die erhöhten Pensionen zu
zahlen sind, auch wenn am Tage der Pensionierung die
Novelle noch nicht Gesetz war. Das gleiche gilt für die
Berechnung von Witwenpensionen bei Beamten, welche
verstorbenen Gatten in der Zeit vom 1. April bis zum Auf-
treten der Novelle gestorben sind, und die im Falle der
Novelle eine Gehaltserhöhung erfahren haben würden.
In den mit Dienstaltersstufen ausgestatteten Besoldungs-
klassen bleibt dennoch das bisherige Besoldungsniveau bei
alter des Beamten auch für das Aufsteigen in höhere
Gehaltsstufen maßgebend, sofern das Anfangsgehalt in der
Aufsteigerklasse erhöht oder unverändert geblieben ist. Bei
sich dabei aber Härten herausstellen, wird das Be-
sondere der Beamten neu festgesetzt, und zwar derart, daß
genommen wird, die Beamten wären erst am 1. April
1914 in die neue Gehaltsklasse versetzt oder befördert.

— Billige Nachttelephongespräche. Auf der Ver-
anlassung des Reichspostamts gegebene Anregung nach Art der
telegraphischen zur zweckentsprechenden Ausnutzung der
Nachttelephonleitungen während der Nachtzeit Telephon-
gespräche zu ermäßigten Gebührenätzen anzustellen, hat
Reichspostamt den Bescheid erteilt, daß es seit einer
Zeit mit dieser Frage bereits beschäftigt ist, daß aber
ihrer Klärung umfassende Erhebungen nötig sind, zu denen
diese Ermittlungen zum Abschluß kommen und zu welcher
Ergebnis sie führen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Heer und Marine.

— Ein dankenswerter Auerbieten der Stadt Kar-
lsbad. Der Stadtrat der Stadt Karlsbad hat an den
Staatssekretär des Reichsmarineamtes ein Schreiben
gerichtet, in dem er ein von wirklich freundschaftlichen
Gefühlen für die Marine des verbündeten Reiches
getragenes Anerbieten macht: Alljährlich sollen von Kar-
lsbad deutschen Marineoffizieren im Range vom Kap-
leutnant abwärts, die durch den Dienst in der Kaiser-
lichen Marine bedürftig geworden sind, die Kurmittel der
Karlsbad zur freien Verfügung stehen. Diese Kur-
mittel sollen also von der Einrichtung der Badeanstalt
enthalten sein und in den städtischen Badeanstalten
das Günstigste besorgen. Der frühere deutsche Marine-
offizier Marinefahrsarzt a. D. Dr. Gastein in Karls-
bad hat sich bereit erklärt, diese Herren in unentgelt-
liche Behandlung zu nehmen. Der Staatssekretär des
Reichsmarineamtes hat dies hochherzige Anerbieten
dem Ausdruck wärmsten Dankes an den Stadtrat
Herrn Dr. Gastein angenommen.

Europäisches Ausland.

Italien.

— Die Abneigung des italienischen Volkes gegen
militärisches Eingreifen Italiens in Albanien ist offenbar
noch. Montag früh wurden in Forlì bei Ravenna die
berufenen Reservisten des Jahrganges 1891 alarmiert, um
nach Padua gebracht zu werden. Da sie über ihre Ver-
stimmung im dunkeln waren und glaubten, nach Albanien
fahren zu müssen, wollten einige sich vorher von ihren
Familien verabschieden; andere zeigten sich ungeduldig
und vier schrien gar: „Nieder mit dem Krieg!“ Die
wurden verhaftet, worauf die übrigen in sich gingen und
gutmütig marschierten.

Russland.

— Der Petersburger Niesenreit hat im Laufe des
tags noch eine weitere Ausdehnung erfahren. Es be-
trug 130 000 Arbeiter. Große Ausschreitungen streikender
den wieder an einigen Punkten statt. Ein Straßen-
wagen wurde zerstört und das Publikum gezwungen,
auf beiden Seiten Verwundete. Aus Moskau werden
ebenfalls Straßendemonstrationen streikender gemeldet.

England.

— Der Plan König Georgs, in der Uffersfrage
mittelnd einzugreifen, hat im Unterhause nicht alle
meine Zustimmung erlangt. Der Führer der Kon-
servativen Bonar Law sagte, die Opposition habe den

Zeremoniell, welches sie unter allen Umständen aufre-
erhielt, in das Speisezimmer führen zu lassen.

16.

Nach der Entfernung ihres Vaters hatte Eva
sehr unangenehme Erörterung mit ihrer Großmutter, die
junge Mädchen erklärte mit größter Entschiedenheit, daß
sie unter keiner Bedingung sich bereuen lassen werde, eine
Besuch bei ihren Verwandten in Wien zu machen. Sie
wisse durch ihre Großmutter selbst, daß die Baronin Horn-
heim sich durch eigenes Verschulden einen lästigen Ge-
zogen habe. Das sei völlig genügend, um jeden Fall für ein
an einen längeren Aufenthalt in ihrem Hause zu werden.
junge Dame unstatthaft zu machen. Zudem könne
Eva, sobald sie die Ueberzeugung erlangen würde, daß
ihre Anwesenheit im Ravensbrück nicht länger erfor-
sche, unverzüglich nach Altenhagen gehen. Nicht allein
sei das der Ort, wo sie vorzugsweise gern verweile, son-
dern sie habe überdies die Ueberzeugung, daß nichts auf
Erden ihren Großvater so glücklich machen könne, als ihr
Entschluß, bei ihm zu wohnen.

Die Baronin bereute jetzt lebhaft, während eines
gelegentlichen Zerwürfnisses — sie erlebte deren schon
mit allen ihren Bekannten — ihrem Knecht durch
Hornheim Luft gemacht zu haben. Sie erinnerte sich
Schreden, womit sie das reine Ohr ihrer pflichtvergessenen
Mitteilungen über den unvorsichtigen, pflichtvergessenen
Lebenswandel ihrer Nichte verlor hatte. Es half ihr
nichts, daß sie jetzt ihre früheren Aussagen abzuschießen
suchte, daß sie hat und drohte, weinte und jammerte.
Entschluß, entweder im Ravensbrück zu bleiben oder
Altenhagen zu gehen, war unerschütterlich. Obgleich
vollkommen in den Grenzen kindlicher Rücksichtnahme
die Mutter ihres Vaters blieb, erklärte sie ihrem Bruder
wunden, daß sie zu Opfern, die sie ihrem Bruder
gebracht habe, nicht auch Gefahr laufen wolle, seine
geschädigt zu sehen. Sie sei fest überzeugt, obgleich nichts
daß alles, was für Eberhard geschehe, obgleich nichts
werde.

Auf diese Erklärung hin hatte die Baronin sie an-
ragt, sie beleidige ihre Großmutter auf das unerhörte-
ste und ihr in bewährte sinnloser Wut geboten, sie zu ver-
lassen.

Besteht des Königs loyal angenommen. Der unabhängige Nationalist Sinnell dagegen fragte, ob es nicht Präzedenzfall dafür gebe, daß ein Premierminister dem König rate, sich selbst an die Spitze einer Verschrung zu stellen, die die Wünsche des Reichshauses bereite wolle. Diese Frage wurde mit dem Reichshaus übertragen. — Die Arbeiterpartei trat in Unterhaus zu einer Sitzung zusammen und nahm einstimmig eine Resolution an, in der gegen die Home-Offizierskonferenz protestiert wird, da sie eine Einmischung der Krone darstelle, die bezwecke, die Ziele der Par- lamentsakte zu zerstören. Ferner wird bedauert, daß an dieser Konferenz zwei Mitglieder teilnahmen, die während der Organisierung einer Macht amtlich als die wirksamste Mittel in industriellen sowohl wie in politischen Streitigkeiten angesehen werden.

Rumänien.

Nach Meldungen aus Bukarest werden die blutigen Zusammenstöße an der rumänisch-bulgarischen Grenze jährlicher. Bei einem Angriff auf eine rumänische Grenzwae wurden drei bulgarische Grenzwachen getötet. Die Rumänen hatten keine Verluste. Die bulgarische Regierung verlangt die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission. Von der rumänischen Regierung wird eine derartige Kom- mission abgelehnt, da die Zwischenfälle von den bei- den Staaten ohne Zuhilfenahme anderer Mchte ge- regelt werden müssen.

Amerika.

Mexiko.

General Villa soll die Absicht ausgesprochen haben, einzugreifen mit Carranza zu brechen und einen unabhängigen Staat im Norden Mexikos zu gründen. Er selbst wird sich zum Diktator ernennen. Villa, der selbst in der Schlacht von Carranzas begonnen haben, in diesen drei Staaten die Steuern einzunehmen. — Guertia und Blanquet sind mit ihren Fa- milien am Montagabend am Bord des deutschen Kreuzers „Tresden“ nach Jamaika abgefahren.

Haiti.

Bei Port au Prince haben sich neue blutige Zwi- schenflle ereignet. Die Aufständischen sind nach Port au Prince marschiert, und ein heftiger Kampf hat sich um die Stadt entwickelt. Während der Feindseligkeiten wurde das Haus der deutschen Gesandtschaft von der herbeieilenden Führer der Rebellen gestärkt; die Regierungspartei verlangte dessen Ausführung, und es kam kurze Zeit hindurch zu einem Handgemenge zwischen den Führern der Gesandtschaft und den Regierungstruppen. In der Nacht verlautet, daß die Vereinigten Staaten in Betracht dieser besorgniserregenden Ereignisse interve- nieren werden.

Sport und Verkehr.

X Verhngnisvolle Flugunfälle. Ein Farman-Zwei- deker, der vom Leutnant Nordern geführt wurde, stürzte bei der Militrfliegerstation Fort Grange unweit Gosport bei einer Höhe von 80 Fuß ab. Leutnant Nordern und der Mechaniker, der als Passagier mitflog, wurden schwer verletzt. Der Leutnant verschied bald nach seiner Einlie- gerung ins Hospital. — Auf dem Flugplatz Holten (Rhein- land) stürzte der Flugzeugführer Weis, nachdem er meh- rere Flüge ausgeführt hatte, aus einer Höhe von 50 Mtr. ab. Die mit einem 100-PS-Motor ausgestattete Maschine überstürzte sich und begrub den Führer unter sich. Weis er- litten lebensgefährliche Verletzungen. Die Maschine ist zer- stört.

Lokales.

Gemeindevertreter-Sitzung. Gestern fand im Sitzungssaal des Rathhauses eine Gemeindevertreter-Sitzung statt. Die Tagesordnung war eine ziemlich umfangreiche, darunter eine Anzahl von Steuer-Erlssuchen. In die- sen Punkten zeigten sich die Gemeindevertreter äußerst ha- rig. Die einzelnen Punkte wurden flott durchgesprochen und so wickelte sich das Programm schnell ab. Am lng-

sten nahm die Wahl zweier Schöffen in Anspruch; dieser Punkt fiel an erster Stelle in das Programm. Zwecks Be- sprechung einigte man sich nach 10 Minuten Pause, nach dieser Zeit gingen aus der Wahl hervor die Herren: Lu- dwig Wellenbach und Ludwig Seulerberger, nachdem schon vorher Herr Ludwig Florreich mit dem Herrn Wellenbach gleiche Stimmzahl aufzuweisen hatte. Alsdann schritt man zur eigentlichen Tagesordnung, über welche ein sch- nes Einvernehmen schwebte. Es wurden die Punkte wie folgt erledigt:

1. Betr. Gesuch des Philipp Schäfer von hier um Zurück- erstattung der für ein im Jahre 1913 unbebaut ge- bliebenes Wohnhaus gezahlten Gebäudesteuer an 115 Mark 50 Pfg.
2. Betr. Gesuch der Katharina Herr Witwe von hier um Erlaß der auf ihren Sohn Friedrich Herr pro 1914 ver- anlagten Gemeindeeinkommensteuer von Mk. 241.
3. Betr. Gesuch des Karl Schmidt I. von hier um Erlaß der auf ihn pro 1914 veranlagten Gemeindeeinkommen- steuer von 4 Mk.
4. Betr. Gesuch der Emilie Scherf von hier um Erlaß der auf sie pro 1914 veranlagten Gemeindeeinkommensteuer von 240 Mk.
5. Betr. Gesuch der Johanna Roth von hier um Erlaß der auf sie pro 1914 veranlagten Gemeindeeinkommensteuer von 240 Mk.
6. Betr. Genehmigung zu dem zw. Moriz Schld von hier und Genossen einerseits und der Gemeinde Bierstadt andererseits bezüglich des Immobiles Kartenblatt 54 Par- zelle Nr. 995/120 Acker Röderstraße groß 77 qm. unterm 17. Juni 1914 abgeschlossenen Kaufvertrage.
7. Betr. Gesuch des Carl Seulerberger II. von hier um Er- la der auf seine Tochter Elise Seulerberger pro 1914 veranlagten Gemeindeeinkommensteuer von 240 Mk.
8. Betr. Gesuch des Fritz Mller von hier um Ermäßigung der auf ihn pro 1914 veranlagten Gemeindeeinkommen- steuer von 4 Mk. auf 240 Mk.
9. Betr. Genehmigung zu dem zw. Wilhelm Bierbrauer von hier einerseits und der Gemeinde Bierstadt bezüglich des Immobiles Kartenblatt 63 Parzelle Nr. 149/69 etc. Straße Ellenbogengasse 12 qm. groß unterm 3. Juli 1914 abgeschlossenen Kaufvertrage.
10. Betr. Gesuch des Philipp Kilian von hier um Erlaß der auf seine Tochter Dorethea Kilian pro 1914 ver- anlagten Gemeindeeinkommensteuer von 240 Mk.
11. Betr. Gesuch der Frau Johanna Wendt Witwe von hier um Erlaß der auf sie pro 1914 veranlagten Ge- meindeeinkommensteuer von 240 Mk.
12. Betr. Genehmigung zu dem zw. Karl Christoph Schmidt Eheleuten von hier einerseits und der Gemeinde Bierstadt bezüglich des Immobiles Kartenblatt 54 Parzelle Nr. 987/99 Acker Wiesbadenerstrae groß 02 qm. unterm 7. Juli 1914 abgeschlossen Kaufvertrage.

Sämtliche 12 Punkten wurden dem Wunsche der An- tragsteller entsprechend einstimmig erledigt. Sodann folgte die Genehmigung der Holzversteigerung vom 9. Juli über 23 Mtr. Ertragssumme, auch dieser Punkt wurde genehmigt. Hierauf folgte das Gesuch des P. W. hier, Bierstadter-Höhe wohnhaft um Beihilfe eines Zuschusses, zwecks Ausnhme in eine Lungenheilanstalt. Die Recherchen hatten ergeben, daß W. ber ein stndiges Einkommen von 2200 Mtr. ver- fügt und wurde die Beihilfe dher einstimmig abgelehnt. — Wilb. Bierbrauer war um Erlaß von 35 Mtr. Umsatzsteuer eingekommen, dem wurde entsprochen. Etwas unabhndlicher gestaltete sich der Antrag des Einbauermeisters W. Frechen- häuser auf Abänderung des Fluchlinienplanes der Blumen- straße, von der Wiesbadenerstrae bis zur Rheinstraße. Der Antrag ging dahin, die Straße von 14 auf 12 Mtr. zu verengern, dem wurde antragsgemäß entschieden. — 400 Mtr. Beihilfe verlangte die Kgl. Oberfrerei zur Aus- besserung von Wegeverhltnissen, von der Wiese bis Bckers- ed und Ausfahrt der Hffelt nach der Goldsteinstraße.

ausgebreitet lag. Sie begann den armen, einsamen Flecken Erde zu lieben; von Stund an hrte sie auf, den Aufenthalt in der Haide als eine Verbannung zu be- trachten.

Von dem Hauptwege nach Ransfetten abbiegend, folgte sie einem schmalen, kaum erkennbaren Pfade, der zu einer der armseligsten Htten des schwarzen Beens führte. Hier wohnte ein armer, verkrppelter Anabe, der, wie das bei Kindern, denen der freie Gebrauch ihrer Glieder ver- sagt ist, häufig vorkommt, große Witzbegierde mit rascher Fassungskraft verband. Diese Gaben würden in den tran- rigen Verhältnissen, in welchen der arme Junge lebte, nur wenig zur Erleichterung seiner Leiden beigetragen haben, hätte nicht Pastor Brunshausen, mit seiner väterlichen Sorgfalt für jedes Glied seiner Gemeinde, und mit seinem liebevollen Verständnis für alle Wünsche und Bedürfnisse der ihm anvertrauten Armen, sich seiner angenommen. Mit unerschplicher Güte gab er ihm Unterricht, ver- schaffte ihm Bücher und unterhielt sich oft stundenlang mit dem Jungen, bei all seiner Kränklichkeit lebhaften Kinde. Der Pfarrer war es auch, der dem Armen Evas Teilnahme zugewandt hatte; und sie war ihm dankbar dafür. Bald sagte sie eine herzliche Zuneigung zu dem kleinen Kranken, der mit so viel Gleichmut, ja Heiterkeit sein schweres Lo trug, und rechnete ihre Besuche bei ihm bald zu ihren wenigen stillen Freuden.

Grades — so verunstaltete das Landvolk in jener Gegend den hübschen Namen Gerhard — benutzte den schönen Tag in seiner Weife. Er saß in einem kleinen, hölzernen Sessel, der seine weichen Polsterkissen der Für- sorge Eifers verdankte, vor der Türe der östlichen Woh- nung. Eine doppelte Bede von Feuerbohnen, an welchen neben den langen grünen Schoten noch einige Bluten prangten, schtzte das Plschen vor dem Winde, während jenseits des rotbraun gefärbten Tisches von Tannenholz, an dem der Anabe saß, eine aus hochgewachsenem Buchs- baum, Sonnenblumen und Stodrosen gebildete Gruppe sich erhob, welche in Grades' Augen von unübertrefflicher Schönheit war.

„Ach, gnädiges Fräulein, gnädiges Fräulein!“ rief er der jungen Dame entgegen, sobald er ihrer ansichtig ward: „Sehen Sie, wie weit ich gekommen bin! Ich habe drei

Der Zuschuß wurde abgelehnt. — Zum Schluß einigte man sich, das Angebot des Herrn Abr. Levi zur billigen Hergabe von einigen Quadratmetern Baufläche zur Auf- stellung eines Transformators, nahe zu treten.

* Der Gemeinderat erteilte in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung zu dem Gesuch des Rentners Friedrich Schrenberg um die Erlaubnis zur Auslegung des an seinem Grundstück im Aulamm herziehenden Grabens mit Zementrohren und Aufstrung einer Stützmauer dafür. Die Lieferung der Rohlen für die Schulen und das Rat- haus wird dem Rohlenhndler Wilh. Fischer übertragen. Zwei Stundungsgesuche standen noch zur Beratung welchen entsprochen wurde.

* Die gestrige Erftwahl für die ausgeschiedenen Schöffen Liebig und Ludwig Seulerberger II brachte im ersten Gang 9 gegen 9 Stimmen die sich auf die Herren Bauunternehmer Ludwig Florreich und Maurermeister Ludwig Wellenbach verteilten. Das Lo entschied sodann zu Gunsten des Maurermeisters L. Wellenbach. Wie wir soeben hören, soll diese Wahl wegen unvorschriftsmäßige Vornahme angefochten werden. Im zweiten Gange wurde Herr Ludwig Seulerberger II mit 10 Stimmen gegen 8 für Herr Direktor Mller abgegebene Stimmen wieder- gewählt.

fo Wildddiebe. Der Nauroder Gemeindevorstand hat noch einen recht reichlichen Wildstand aufzuweisen, der leider durch umfangreiches Wildern stark dezimiert wird. So kommt es auch, daß der Pächter der Jagd, Oberstaabs- arzt Dr. Huesker in Sonnenberg, der jährlich 1500 Mark Pachtsumme entrichtet, mit Ach und Krach im Jahre ein Reh oder ein Hschen vor die Flinte bekommt, während neben unzähligen Hasen etwa 60 — 80 Rehe jährlich in den Besitz Unberechtigter gelangen. Sagt der Jagdpächter eine Jagt an, dann veranlassen in der vorausgehenden Nacht die Nauroder Wildddiebe, die so ziemlich alle mitein- ander verwandt sind und deshalb keinen Verrat fürchten, eine Treibjagd, durch die sie das Wild zum Wechseln in Nachbargebiete zwingen. Acht derartige ehrbare Bürger kamen im Mai in der Wirschaft Raab in Naurod zu der Ueberzeugung, daß eine Jagd wieder unbedingt nötig sei. Sie führten diese auch aus, gerieten sich jedoch in die Haare und einer von ihnen erlitt eine Anzige. Die Folge war die gestrige Verurteilung in Wiesbaden der Gebrüder Raab, Schuhmacher, Christ und Schneider zu 25, 15, und 10 M. Geldstrafe. Der Anwalt hatte, damit endlich einmal in der Nauroder Gemarkung ausgeräumt werde, gegen jeden sechs Wochen Gefängnis in Anrags gebracht.

Tagst. Einquartierung erhält unser Ori aus Anlaß des Kaisermanvers, vom 27. August bis 1. September und zwar die 8. Kompanie des 116. Sie- gener Regiments.

Erbenheim. Die freiwillige Sanittsko- lonne vom Roten Kreuz, veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Geländeübung am Roterberg, nahe Auringen- Wendenbach. Aus Aesten und Zweigen wurden Tragbahnen hergestellt, die „Verletzten“ verbunden und weitransportiert. Der Kolonnenarzt, Stabsarzt Dr. Gelderblom besichtigte die Arbeiten und unterzog dieselben einer Kritik.

Volkswirtschaftliches.

21. Berlin, 21. Juli. Oesterreichische BgerungsPolitik bringt die Börse aus dem Gleichgewicht. Nach zwei Tagen soll es dauern, bis das Ultimatum in Belgrad überreicht wird, weitere zwei Tage sollen Serbien zur Antwort ge- lassen werden. Inzwischen schwebt die Börse zwischen Kriegsfurcht und Friedenshoffnung. Die Nervosität der Spekulant wächst von Stunde zu Stunde, die Angst des Publikums treibt zu hastigen Verkäufen. Heftige Kurs- schwankungen, zum Teil starke Rückgänge, die gelegentlich durch Tagesdeckungen etwas ausgeglichen werden, kenn- zeichnen die Lage. Am schlimmsten sieht es mit den von Wien abhängigen Papieren aus.

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondl.

(Nachdruck verboten.)

Eva zog sich sehr niedergeschlagen in ihr eigenes Zimmer zurück. Sie sah voraus, daß nicht allein ihre Mutter ihr niemals vergehen werde, daß sie sich ihm Willen nicht fügte, sondern daß die leidenschaftliche Liebe ihr von heute an die Schuld an jedem Fehltritte ihres Bruders aufbrdern würde. Sie kannte die blinde Liebe der alten Dame für ihren Enkel ebenso wohl, wie die Liebe der Mutter, mit welcher sie selbst von ihr betrachtet wurde. Sie konnte nicht zweifeln, daß ihr eine Reihe ihrer Kämpfe bevorstnde. Einen Augenblick dachte sie an ihren Großvater geradezu um die für Eberhard verlangte Summe zu bitten. Doch verwarf sie diese Idee als zu leicht. Nicht allein war es sehr wahrscheinlich, daß der alte Herr diese Bitte abschlagen würde, sondern sie konnte auch nicht überwinden, ihn durch eine unbescheidene Forderung zugunsten eines Menschen zu frnken, welcher nur ihr gewährten Hilfe nur Mißbrauch treiben würde.

Wenn man von beklemmenden Gedanken gequält ist, ohne ihnen durch eine gesunde Tätigkeit ein heil- sames Gegengewicht bieten zu können, sehnt man sich ins- besondere nach einer frperlichen Bewegung einige Zer- rtungen zu suchen. So ertrug auch Eva nicht lange die Einsamkeit des Zimmers. Sie warf die Nadelarbeit und den Hut und Handschuhe, um einen Gang in die Haide zu machen.

Sie hatte freie Natur, und erschiene sie uns auch im kleinsten Gewande, trägt für ein offenes, unverfälschtes Gemüt etwas von dem Frieden und der Freundlich- keit, die uns aus einem guten, mütterlichen Men- schen anblicken. Wie dieses übt die Natur eine beruhigende und erheitende Wirkung auf jedes un- geheimes Herz. Diesen milden Zauber empfand auch Eva, wenn sie in der durchsichtigen klaren Herbstluft über die weite, freie Ebene schritt, über welche der tiefblaue Himmel sich erstreckte. Sie fühlte sie heute den eigentümlichen Reiz der freien, unabhängigen Ebene, die in tiefer Ruhe vor ihr

Mal den Würfel und das Dreieck gezeichnet, und das letzte Mal sind sie ganz gut geworden.“

„Brav, Grades, du bist ja recht fleißig! Wenn du den Winter hindurch fortfhrst, dich so unermüdlich üben, wirst du im nächsten Frhling schon einige hübsche Blumen und Landschaften nachzeichnen können. Die ersten Zeichnungen, die recht gut gelingen, lasse ich dir eintra- gen, und wir hängen sie in eure Stube unter den Spiegel.“

„Dann müssen wir den Kranz von Vogeleiern wohl fortnehmen, Fräulein?“

„Wehalb, Grades? Hast du mir nicht erzählt, dein Bruder habe sie mit großer Mühe für dich zusammen- gebracht, weil es in der Haide so wenig Vögel gibt? Das Schönste, was wir uns selbst anfertigen könnten, kann doch nie solchen Wert für uns haben, als das, was ein guter Mensch aus Liebe für uns tut.“

Der Anabe war rot geworden und sah beschämt vor sich hin. Eva schwieg; sie wollte ihm nicht über seine Ver- legenheit hinweghelfen, um die Wirkung des in ihren Worten enthaltenen kleinen Verweises nicht zu beeinträch- tigen. Grades schloß auch bald die großen Augen offen zu ihr auf und sagte ernsthaft: „Nein, wir wollen die Vogeleier gewiß nicht wegnehmen.“

„Gut; darüber sind wir also einverstanden. Nun will ich mir einen Stuhl aus dem Hause holen und mich zu dir setzen und dir etwas Anleitungs geben. Ich habe neue Zeichenvorlagen mitgebracht; zu Hause habe ich eine ganze Mappe voll, und allmählich sollst du sie alle bekommen.“

Der Anabe Anan leuchteten bei diesem Versprechen, und nach wenigen Minuten waren Lehrerin und Schüler in voller Tätigkeit. Sie waren von ihrer Beschäftigung so ganz in Anspruch genommen, daß sie der Schritte nicht achteten, die sich von der anderen Seite der Htte näherten, bis heitere gründe Stimmen beide zum Aufschauen ver- anlaten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kasernenhof.

Unteroffizier (zu mehreren Einjährigen, Bau-
technikern, die Entfernungen abschätzen sollen, dabei
aber verschiedene Resultate erzielen): „Submissions-
blüten werden aber beim Kommiß nicht gezüchtet!“



Wo ist der, welcher die Blumen gestückt hat?

Splitter.

Dumme Menschen steigen auf den Zaun der
Unverschämtheit, um Beachtung zu finden, und ver-
bietet ihnen ihre Unwissenheit mitzureden, so verstecken
sie diese unter Hochmut.

Lachpillen

Selbstbeurteilung.

Dauer (nach der Gerichtsitzung): „A Sünd und Schand ist's!
Den Müllernazi sprechen f' frei, weil er für blödsinnig befunden
worden ist, und ich muß drei Monat brummen . . . so blödsinnig
wie der Nazi bin ich doch mindestens!“

Der Eulenslandpunkt.



Junge Eule: „Das ist doch zu dumm, daß die Sonne kommt
alle Tage! Warum ist denn das, Mama?“
Alte Eule: „Wie sollte man denn sonst wissen, wenn's Zeit
ist zum Schlafengehen.“

Annahme.

Herr (zum Diener): „Was soll denn das heißen,
Jean? Ihre Gläubiger sitzen mit den meinetigen zu-
sammen im Salon! Das paßt sich nicht; Ihre Gläubiger
gehören ins Bedientenzimmer!“

Nicht aus der Fassung zu bringen.

General (beim Kriegsspiele): „Rechts woffen
Sie also angreifen, Herr Leutnant — na, sehen Sie,
ich würde gerade das Gegenteil tun!“
„Auch nicht schlecht, Eggeler!“

Ein Ankanu.



„Ist der Kanarienvogel ein
Männchen oder ein Weibchen?“
„Ja woran kennt man das?“
„Wenn er singt, ist er ein
Männchen, wenn nicht, ein Weibchen.“
„Na, dann ist er bald Ramml,
bald Weibl — bald singt e, bald
singt e mit.“

Sentenz.

Die Vernunft ist das Aschenbrödel Amort.

Kat.

Aus dem Werktagstaub des Lebens
Mußt ins Reich der Kunst du fliehen;
War dein Mähen dort vergebens,
Hier wird Freude dir erblühen.

G. E. N. 26.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. Juli cr., mittags 12
Uhr wird das Anfahren von 900 Centnern Kohlen vom
Bahnhof Jgstadt nach den Schulen und dem Rathaus in
Bierstadt öffentlich vergeben.

Bierstadt, den 20. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der durch Herstellung eines im Wald-
distrikt Rainchen Nr. 3 belegenen Waldweges im Plenum
Gestüt und Ueberbrückung erforderlichen Arbeiten ist
Termin auf

Donnerstag, den 23. Juli cr., vorm. 11 Uhr
auf die Bürgermeisterei hieselbst bestimmt worden, wozu
die Reflektanten eingeladen werden.

Bierstadt, den 19. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Krieger- und Militär-Verein Bierstadt.

Der Krieger- und Militärverein Ederheim hat uns
zu seiner am Sonntag, den 26. Juli stattfindenden
Fahnenweihe

eingeladen. Bei der am 6. Juni abgehaltenen General-
versammlung wurde beschlossen eine Deputation nach dorten
zu senden. Alle Kameraden die daran teilnehmen wollen,
werden gebeten, sich bis Donnerstag Abend bei dem Vor-
sitzenden zu melden.

Nächsten Donnerstag den 23. Juli Abends 9 Uhr
findet eine Vorstandssitzung bei Kamerad Philipp Hofmann
Friedrichstraße statt. Die Mitglieder werden um recht
pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorsitzende.



Gesangverein „Frohsinn“ Bierstadt 1859

Morgen Donnerstag abend präzis 8 Uhr Gesang-
probe in der Schule und wird um pünktliches und voll-
zähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Turnverein Bierstadt.

G. B.

Donnerstag, den 23. Juli abends 9 Uhr, findet in
unserem Vereinslokal, Mitglied Beibl,

Vorstandssitzung

statt, wozu die Mitglieder derselben höflichst eingeladen
werden, mit der Bitte, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorsitzende.



Die schönste Freude

bildet eine Fußbekleidung, die in Form, Farbe, Ma-
terial und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist.
Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Sommer-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinder-
stiefel, speziell Halbschuhe.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.
Telephon 3780. Telephon 3780.



2 Braet
und eine Federrolle zu
verkauft.
Karl Sternberger
Foniggasse.

Trächtige Schweine
Läufer und Ferkel hat fortwährend
abzugeben
Eudwig Meyer, Neugasse 3.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016
Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohn-
häuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.
Die Geschäftsstelle.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie
Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl läuft man gut
und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft.

Jean Rig, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Postf. Dohheim).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Schulranzen



Grösste Auswahl!
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10
Reparaturen. 490



Junge Leute
für Fabrikarbeit & such
W. Nittel, Ziegelei,
Bierstädter Gasse 76.